

A NEW ERA

WELT AM SONNTAG, February 21, 2016, number 8, page 64

It's such a pity, wishing you had been there to experience something live but having missed it instead – be it because of unfortunate coincidence or because you were simply too late. Like David Bowie, for instance. In the arts, it might have been Agnes Martin or Louise Bourgeois, or perhaps curator Harald Szeemann. Historical moments also can't be repeated. Exhibitions, "reenactments", often try. Harald Szeeman's 1969 show in Bern, *When Attitudes Become Form*, managed to explode the concept of art at the time with one single show. The Fondazione Prada tried to reconstruct it in Venice in 2013 – and was roundly criticized for the attempt. The private museum even recreated rooms from the Berner Kunsthalle in the eighteenth-century Venetian palace, but the art there seemed lifeless and vacant. Some of history's major moments simply cannot be replicated.

But in Berlin's Galerie Kicken we may now see an exhibition that doesn't attempt a complete reconstruction and thus provides us with an unhindered, direct view of a historical hour. Some 37 years ago, in 1979, art historian Klaus Honnef curated the exhibition *In Deutschland* in the Landesmuseum Bonn. The show launched global careers: Candida Höfer's, for example, who later became renowned for her strict architectural perspectives, and Berlin's Michael Schmidt's, who garnered recognition for his social studies, and Thomas Struth's, who like Andreas Gursky, and Thomas Ruff, had a direct connection to the Dusseldorf School. Photography was finally able to kick itself free of its restraints and was recognized in Germany as an art form. How this surprising group exhibition came about decades ago was – as was so often the case in the twentieth-century art scene – more of a spontaneous decision than strategic calculation. The father of black-and-white photography at the Dusseldorf School, Bernd Becher, called Klaus Honnef when he heard that he was planning a group show on documentary photography and suggested a few of his students whose works were ready "for the public". Public they went – and it began a new era.

One of them in particular showed things otherwise not seen: Michael Schmidt. A jumble of cardboard boxes on the left. Bed, table on the right. A painting of swans hanging crookedly on seventies wallpaper. A blond boy posed in front of it, on the cusp of becoming a teenager. A cocked hip and the thick chain convey his desire to be cool, while the teddy bear on the shelf portrays an age coming to an end: childhood.

Michael Schmidt, who was officially recognized with an award before dying too early in 2014, began as a policeman in Berlin and documented his environs in Kreuzberg and Wedding with his camera. The characteristically muted black-and-white photo of the cool teen is one of a set: the same boy now stands tall, well behaved but impatient and reluctant in a cold hallway. A few elements – a long coat rack on the wall – hint at where we are: we are looking down the hall at school.

The Berlin reprise of *In Deutschland* gives us a palpable impression of how revolutionary this photography was. It is a serious and austere review of a decade in the Federal Republic: from Heinrich Riebesehl's elevator portraits to Tata Ronkholz's narrative documentation of refreshment stands (Trinkhallen) in the Ruhr region and Rhineland to Candida Höfer's family portraits of Turkish immigrants (prices from 4,400 to 12,000 Euro). Each was author of his or her very own story. The photographers became authors overnight.

Swantje Karich



Geht es auf- oder abwärts? Heinrich Riebesehls „Menschen im Fahrstuhl“ und an der „Trinkhalle Nr. 6“ von Tata Ronkholz

Eine neue ZEITRECHNUNG

Es ist ein Jammer, wenn man alles gerne live erlebt hätte und verpasste, wegen eines dummen Zufalls oder weil man einfach zu spät war. David Bowie zum Beispiel. In der Kunst wären es Agnes Martin oder Louise Bourgeois gewesen oder auch der Kurator Harald Szeemann. Auch historische Momente kann man nicht wiederholen. Mit Ausstellungen wird es oft versucht. Sie werden dann „Reenactment“ genannt. Harald Szeemanns Schau in Bern 1969 „When Attitudes Become Form“ hat den gelten-

VON SWANTJE KARICH

den Kunstbegriff mit einer einzigen Schau gesprengt. Die Fondazione Prada hat 2013 in Venedig versucht, sie zu rekonstruieren – und wurde dafür heftig kritisiert. Das Privatmuseum baute sogar die Räume der Berner Kunsthalle in den venezianischen Stadtpalast aus dem 18. Jahrhundert. Doch die Kunst wirkte dort blutleer und nichtssagend. Manche großen Augenblicke der Geschichte wird man eben nie wieder auf-führen können.

In der Berliner Galerie Kicken aber dürfen wir jetzt eine Ausstellung sehen, die nicht den

1979 markiert Klaus Honnefs Schau „In Deutschland“ einen historischen Moment der Fotokunst. Für viele der Fotografen begann eine Weltkarriere

Anspruch einer hundertprozentigen Rekonstruktion erhebt und dadurch einen freien, unmittelbaren Blick auf eine historische Stunde öffnet: Vor knapp 37 Jahren, also 1979, kuratierte der Kunsthistoriker Klaus Honnef im Bonner Landesmuseum die Ausstellung „In Deutschland“. Mit dieser Schau wurden Weltkarrieren begründet: von Candida Höfer zum Beispiel, die später mit strengen Perspektiven auf die Architektur berühmt wurde, oder Michael Schmidt, der von Berlin aus für seine Sozialstudien Anerkennung bekam, oder Thomas Struth, der ne-

ben Andreas Gursky und Thomas Ruff direkt mit der Düsseldorfer Schule verbunden wird. Die Fotografie strampelte sich damals frei, wurde auch in Deutschland als Kunst anerkannt. Wie es zu dieser überraschenden Gruppenausstellung vor Jahrzehnten kam, ist – wie so oft in der Kunstszene des 20. Jahrhunderts –, eher einer spontanen Entscheidung zu verdanken als strategischem Kalkül. Der Vater der Schwarz-Weiß-Fotografie der Düsseldorfer Schule Bernd Becher rief Klaus Honnef an, als er mitbekam, dass dieser eine Gruppenschau zur dokumentarischen Fotografie plane und schlug ihm ein paar seiner Schüler vor, die jetzt so weit seien, „an die Öffentlichkeit“ zu treten. Sie traten an die Öffentlichkeit – und es begann eine neue Zeitrechnung.

Besonders einer von ihnen erzählte, was man sonst nicht zu sehen bekam: Michael Schmidt. Pappkarton-Durcheinander links. Bett, Tisch rechts. An an der Wand auf Siebzigerjahretape ein schiefes Schwanengemälde. Davor posiert ein blonder Junge, noch an der Schwelle zur Jugend. Schräg gestellte Hüfte und dicke Kette erzählen von der Coolness-Sehnsucht aus, der Teddy auf dem Regal von einer Zeit, die gerade zu Ende geht: seiner Kindheit.

Michael Schmidt, der 2014 preisgekrönt, aber zu früh gestorben ist, hat als Polizist in Berlin angefangen, dokumentierte sein Arbeitsumfeld in Kreuzberg und Wedding mit der Kamera. Zum coolen Teenager im charakteristisch weichen Schwarz-Weiß gehört ein zweites Motiv: Derselbe Junge steht jetzt aufrecht, brav, aber etwas ungeduldig-unwillig in einem kahlen Flur. Ein Indiz lässt erkennen, wo wir uns auf der Fotografie befinden: eine lange Garderobe an der Wand. Wir schauen in einen Schulflur.

Die Berliner Reprise gibt einen greifbaren, fühlbaren Eindruck, wie revolutionär die Fotografie hier einstieg. Es ist ein ernster, strenger Rückblick auf jenes Jahrzehnt in der BRD: Von Wolfgang Riebesehls Porträts im Aufzug zu Tata Ronkholz' erzählerischen Dokumentationen der Trinkhallen im Ruhrpott und Rheinland oder Candida Höfers Familienporträts von türkischen Einwanderern (Preise von 4400 bis 12.000 Euro). Jeder und jede war für sich Autor einer ganz eigenen Erzählung. Die Fotografen waren über Nacht zu Autoren geworden.

■ „In Deutschland: reloaded (1)“, bis 11. März, Galerie Kicken, Berlin